

## **NDB-online Artikel**

### **Giese, Hans-Ernst Friedrich**

1920 – 1970

Sexualforscher, Psychiater

Giese war der bedeutendste Sexualforscher der Nachkriegszeit in der Bundesrepublik, der sich von der Sexualwissenschaft der 1920er Jahre abgrenzte, indem er deren sozialreformerische Projekte nicht fortsetzte, sich politisch von der Linken fernhielt und eine engagierte Emanzipationspolitik in Nachfolge von Magnus Hirschfeld (1868–1935) unterließ. Während seiner gesamten Karriere arbeitete Giese mit NS-belasteten Personen zusammen. Gleichwohl trug er dazu bei, die gesellschaftliche und juristische Benachteiligung sexueller Minderheiten aufzubrechen. Kernthema war die Entkriminalisierung des gleichgeschlechtlichen Begehrens im öffentlichen Diskurs und im Strafgesetzbuch, was 1969 teilweise gelang.

Geboren am 26. Juni 1920 in Frankfurt am Main

Gestorben am 21./22. Juli 1970 (ungeklärter Unfalltod) in Saint-Paul-de-Vence (Département Alpes-Maritimes, Frankreich)

Grabstätte Familiengrab (in den 1990er Jahren aufgelöst) in Königstein im Taunus

Konfession evangelisch-reformiert

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1926 1930 Schulbesuch Volksschule Frankfurt am Main

1930 1939 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium Frankfurt am Main

1939 1946 Studium der Humanmedizin sowie der Philosophie und Germanistik (Abschluss: medizinisches Staatsexamen, März 1945) Universität Frankfurt am Main; Jena; Marburg an der Lahn; Freiburg im Breisgau

1943 Promotion (Dr. phil.) Universität Freiburg im Breisgau

1946 Promotion (Dr. med.) Universität Marburg an der Lahn

1946 Oktober 1947 Assistent Universitätsklinik Frankfurt am Main

November 1947 Oktober 1948 Assistent Institut für Hirnforschung Neustadt (Schwarzwald); Freiburg im Breisgau

1949 März 1949 Volontär Psychiatrische Universitätsklinik Freiburg im Breisgau

1949 1970 Gründer und Leiter Institut für Sexualforschung Kronberg im Taunus; seit 1950 Frankfurt am Main; seit 1959 Hamburg

1959 Habilitation für Psychiatrie und Sexualwissenschaft Universität Hamburg

1959 1970 Dozent Psychiatrische Universitätsklinik Hamburg

1965 1967 außerplanmäßiger Professor für Psychiatrie und Sexualwissenschaft Universität Hamburg  
1967 1970 wissenschaftlicher Rat und Professor für Psychiatrie und Sexualwissenschaft Universität Hamburg

### **Genealogie**

Vater Dietrich Kaspar **Friedrich Giese** 17.8.1882–25.4.1958 aus Eitorf an der Sieg; Jurist; Professor für Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht in Greifswald, Posen (Preußen, heute Poznań, Polen) und Frankfurt am Main; 1930 Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Staatspartei; Autor von Gesetzeskommentaren zur Weimarer Reichsverfassung und zum Grundgesetz der Bundesrepublik; zuletzt in Wiesbaden

Großvater väterlicherseits **Dietrich Giese** 1839–1916 Direktor einer Silberwarenfabrik

Großmutter väterlicherseits **Marie Giese**, geb. Damm 1848–1936

Mutter **Annemarie Giese**, geb. Crampe 1893–1975

Großvater mütterlicherseits **Ernst Alfred Crampe** 21.5.1864–1930 aus

Halberstadt; evangelisch-reformiert; Dr. med.; praktischer Arzt; Sanitätsrat

Großmutter mütterlicherseits Johanne Natalie Auguste **Helene Crampe**, geb.

Thurm geb. 10.1.1863 aus Halle an der Saale

Schwester **Evemarie Siebecke-Giese** 1919–1996 Dr. med.; Ärztin; Psychoanalytikerin

Lebenspartner seit 1949/50 **August Engert** 19.12.1918–25.2.1969

Jura-Studium; Schauspieler; Assistent von Giese in dessen Institut für Sexualforschung

?Dietrich Giese (1839–1916)

Marie Giese, geb. Damm (1848–1936)

?Johanne Natalie Auguste Helene Crampe, geb. Thurm (geb. 10.1.1863)

?Dietrich Kaspar Friedrich Giese (17.8.1882–25.4.1958)

Annemarie Giese, geb. Crampe (1893–1975)

?Evemarie Siebecke-Giese (1919–1996)

Giese, Hans (1920 – 1970)

Giese, Hans (1920 – 1970)

∞ | ∞ | ♥

?August Engert (19.12.1918–25.2.1969)

Giese, Hans (1920 – 1970)

Genealogie

Vater

Dietrich Kaspar **Friedrich Giese**

17.8.1882–25.4.1958

aus Eitorf an der Sieg; Jurist; Professor für Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht in Greifswald, Posen (Preußen, heute Poznań, Polen) und Frankfurt am Main; 1930 Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Staatspartei; Autor von Gesetzeskommentaren zur Weimarer Reichsverfassung und zum Grundgesetz der Bundesrepublik; zuletzt in Wiesbaden

Großvater väterlicherseits

**Dietrich Giese**

1839–1916

Direktor einer Silberwarenfabrik

Großmutter väterlicherseits

**Marie Giese**

1848–1936

Mutter

**Annemarie Giese**

1893–1975

Großvater mütterlicherseits

**Ernst Crampe**

21.5.1864-1930

aus Halberstadt; evangelisch-reformiert; Dr.-med.; praktischer Arzt; Sanitätsrat

Großmutter mütterlicherseits

**Helene Crampe**

geb. 10.1.1863

aus Halle an der Saale

Schwester

**Evemarie Siebecke-Giese**

1919-1996

Dr.-med.; Ärztin; Psychoanalytikerin

Giese besuchte seit 1926 eine Volksschule und ein Gymnasium in Frankfurt am Main und erhielt 1939 das Abitur. Eigentlich an Katholischer Theologie interessiert, studierte er auf Anraten der Familie Medizin und parallel Philosophie bei Hans Lipps (1889-1941), später bei Martin Heidegger (1889-1976). Er engagierte sich im NS-Studentenbund und wurde 1941 Mitglied der NSDAP. Giese sah keinen Widerspruch in seinem eigenen sexuellen Begehren und der nationalsozialistischen Ideologie.

1943 wurde er an der Universität Freiburg im Breisgau zum Dr. phil. und 1946 mit der Dissertation „Die Formen männlicher Homosexualität“ bei Werner Villinger (1887-1961) an der Universität Marburg an der Lahn zum Dr. med. promoviert. Anschließend bildete er sich als Assistent an der Universitätsklinik in Frankfurt am Main sowie 1947/48 am Institut für Hirnforschung in Neustadt (Schwarzwald) und Freiburg im Breisgau psychiatrisch weiter. Im Entnazifizierungsverfahren des Badischen Staatskommissariats für politische Säuberung in Freiburg im Breisgau 1948 erhielt er eine Jugendamnestie.

1949 begann Giese mit dem Aufbau des privaten Instituts für Sexualforschung und gründete mit dem Hamburger Psychiater Hans Bürger-Prinz (1897-1976) die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung, deren Nestor Giese zeitlebens blieb. Er initiierte die Schriftenreihe „Beiträge zur Sexualforschung“, die neben Monografien Tagungsbeiträge der Gesellschaft herausgab und dem

Fachpublikum sowie interessierten Laien und Studenten Einblick in die neueste Forschung gewährte. Hierzu trugen auch weitere Publikationen (Wörterbuch der Sexualwissenschaft, 1952; Mensch, Geschlecht, Gesellschaft, 1954) bei. Giese positionierte sich und seine Kollegen als Gegenspieler zu Alfred Charles Kinsey (1894–1956) und ordnete sich in das ordoliberalen Gesellschaftsbild der Bundesrepublik ein. 1959 verlegte Giese das Institut und seinen Wohnsitz nach Hamburg, wo ihm Bürger-Prinz Arbeitsmöglichkeiten an der psychiatrischen Universitätsklinik bereitstellte. Giese wurde mit der Studie „Der homosexuelle Mann in der Welt“ für Psychiatrie und Sexualwissenschaft habilitiert. Eine öffentliche Förderung des Instituts erfolgte erst nach Gieses Tod.

Giese trug entscheidend dazu bei, den Diskurs über Sexualität auf wissenschaftlicher Ebene zu entpathologisieren und von Vorurteilen zu befreien. Er wirkte als Lektor für die Reihe „rororo sexologie“, beriet bei Filmproduktionen, z. B. 1956 bei der Neuinterpretation des Aufklärungsfilms „Anders als die Anderen“ durch Veit Harlan (1899–1964), und fungierte als Gerichtsgutachter bei Sittlichkeitsprozessen. Gieses Hauptaugenmerk galt der vorurteilslosen Erforschung und Entkriminalisierung der Homosexualität, die er als soziale Erscheinung betrachtete, ohne nach der Ätiologie zu fragen. Giese unterschied jedoch zwischen den wertvollen, die Kultur bereichernden Homosexuellen in festen Partnerschaften und den „haltlosen“, nur an sexuellem Genuss interessierten Personen. Im gesellschaftlichen Reformklima der 1960er Jahre begleitete er groß angelegte empirische Studien seiner Schüler Volkmar Sigusch (1940–2023) und Gunter Schmidt (geb. 1938) zur Ergründung des Sexualverhaltens verschiedener Teile der bundesdeutschen Bevölkerung (Arbeiter, Studenten) und trug so zur Institutionalisierung und Professionalisierung der Sexualwissenschaft in der Bundesrepublik bei. Als weitere Schüler zählen Martin Dannecker (geb. 1942) und Reimut Reiche (geb. 1941). Gegen Ende seines Lebens zerstritt sich Giese mit seinen Schülern über die grundsätzliche Frage einer Möglichkeit der „Therapie“ der Homosexualität im Zusammenhang mit der Forschungsrichtung der Lobotomie.

### **Auszeichnungen**

1950 Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung  
1965 außerplanmäßiger Professor, Universität Hamburg (1967 Professor)

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Bundesarchiv, Koblenz, N 1134. (weiterführende Informationen)

#### **Weiteres Archivmaterial:**

Universitätsarchiv Frankfurt am Main, R9361-II-293706. (studentische Unterlagen, NS-Tätigkeit)

Universitätsarchiv Freiburg im Breisgau, B0024\_5119 u. B0067\_0351. (Entnazifizierung, Bewerbungsunterlagen)

## **Werke**

Das Polaritätsprinzip in Goethes Dichtung, 1943. (Diss. phil.)

Die Formen männlicher Homosexualität. Untersuchung an 130 Fällen, 1947. (Diss. med.)

Wörterbuch der Sexualwissenschaft, 1952. (Hg.)

Mensch, Geschlecht, Gesellschaft. Das Geschlechtsleben unserer Zeit gemeinverständlich dargestellt, 1954. (Hg.)

Die Sexualität des Menschen. Handbuch der medizinischen Sexualforschung, 1953–1955, <sup>2</sup>1968–1971, poln. 1976.

Der homosexuelle Mann in der Welt, 1959, <sup>2</sup>1964, Taschenbuch 1972, franz 1959, span. 1965. (Habilitationsschrift)

Hans Giese/Victor E. v. Gebattel (Hg.), Psychopathologie der Sexualität, 1962.

Hans Giese/Gunter Schmidt, Studenten-Sexualität. Verhalten und Einstellung. Eine Umfrage an 12 westdeutschen Universitäten, 1968.

Hans Giese/Hans Bürger-Prinz (Hg.), Beiträge zur Sexualforschung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung, 1950–1970. (47 Bde.)

## **Literatur**

N. N., Hans Giese, in: Der Spiegel Nr. 32 v. 2.8.1970. (Onlineressource)

Volkmar Sigusch, Hans Giese und seine Theorie der Homosexualität, in: Zeitschrift für Sexualforschung 10 (1997), S. 245–252.

Volkmar Sigusch, Geschichte der Sexualwissenschaft, 2008, S. 391 ff.

Martin Dannecker, Art. „Hans Giese (1920–1970)“, in: Volkmar Sigusch/Günter Grau (Hg.), Personenlexikon der Sexualforschung, 2009, S. 226–235.

Bernd-Ulrich Hergemöller, Art. „Giese, Hans“, in: ders. (Hg.), Mann für Mann. Biographisches Lexikon, 2010, S. 402–404. (P)

Moritz Liebeknecht, Wissen über Sex. Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung im Spannungsfeld westdeutscher Wandlungsprozesse, 2020.

## **Onlineressourcen**

Richard Kühl, Giese, Hans, in: Frankfurter Personenlexikon, 2023.

mglasow/seibicke, Hans Giese, in: Hamburger Professorinnen- und Professorenkatalog, 2015/2018.

### **Porträts**

Fotografien, 1949–1968, Bundesarchiv, Koblenz. (weiterführende Informationen)

### **Autor**

→Florian G. Mildenberger (Berlin)

### **Empfohlene Zitierweise**

Mildenberger, Florian G., „Giese, Hans“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118932446.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---